

# Schottland auf 432 km<sup>2</sup>

Abenteuer auf der Insel Arran im Westen der Schottischen See



## Christian Schickmayr

So gut wie alle Individualisten träumen von Reisen in den hohen Norden. In den vergangenen Jahren haben wir bereits mehrere Reisen nach Skandinavien und in andere nördliche Gefilden unternommen, diesmal haben wir uns nach Schottland gewagt.

Gewagt! Das ist auch schon das richtige Wort für einen Urlaub in diesem Land, denn mit einem kann man in Schottland sicher nicht rechnen: Badewetter! Ganz im Gegenteil, ab einer geografischen Breite auf der Höhe von Nordirland kamen die Temperaturen während unseres Aufenthaltes

selten über 12° C hinaus. Mitte Juni, wohlgemerkt. Dazu hatten wir – vielleicht war es wirklich nur Pech – nur ganz wenige Tage ohne Regen, dafür aber fast immer Wind! „All 4 seasons on only one day“, eine schottische Redensart, die wir tatsächlich erlebten.

Wer wie wir mit dem eigenen Fahrzeug (in unserem Fall unser Pössl Campingbus) anreist, benötigt schon einige Zeit für die Anreise. Über Frankfurt und Brüssel erreichten wir durchgehend auf gut ausgebauten Autobahnen Calais. Zwischenübernachtungen in der schönen Fachwerkstadt Bad Camberg und der ebenfalls sehenswerten belgischen Stadt Löwen (Leuven) machten die Anreise stressfrei und

angenehm. Von Calais, das wir am dritten Tag unserer Reise gegen Mittag erreichten, setzten wir in ca. 1,5 Stunden nach Dover über.

Hier ließen wir nicht nur das europäische Festland, sondern auch das warme Frühsommerwetter zurück. Kaum in Dover angekommen, begann es zu regnen. Ein Zustand, an den wir uns für die nächsten Wochen zu gewöhnen hatten.

Nach einer regelrechten Irrfahrt auf schmalen Nebenstra-



ßen entlang der Südküste von England resignierten wir am Ende der Stichstraße nach Ray Harbour und ließen den Camper vor einem Pub stehen, kehrten ein und fragten höflich nach Abendessen. Very british wurden wir darauf hingewiesen, dass die Küche erst ab 6 pm geöffnet wird. Also warteten wir die 8 Minuten an der Bar bei einem kühlen Bier und genossen dann am gemütlichen Tisch unsere ersten echten englischen fish & chips. Der Tag war gerettet.

Am nächsten Morgen ging es in Etappen bis Blackpool, etwas nördlich von Liverpool und quartierten uns dort auf einem Campground ein. Nach vier Tagen Fahrt wollten wir einige Tage ausspannen und erkundeten die Küste mit unseren E-Bikes. Blackpool ist vor allem wegen seines

riesigen Vergnügungsparks bekannt, deswegen wird der Ort auch das Las Vegas Großbritanniens genannt. Über etliche Kilometer erstreckt sich das Angebot an Spielhallen, Aquarien, Attraktionen, Achterbahnen usw.. Nix für uns. Entlang der Küste mit Zwischenstopp in den Grampian Mountains fuhren wir weiter bis Ardrossan. Der Ort selbst bietet kaum interessantes, doch hier befindet sich der Fährhafen zur Isle of Arran, dieser 432 km<sup>2</sup> großen Insel, die nach Aussage der einheimischen Bevölkerung ganz

Schottland im Miniformat bietet. Wenn man - wie wir - Arran per Schiff von Osten ansteuert, kann man von der Seite gut den unterschiedlichen Aufbau erkennen. Im Norden das Gebirge der Highlands, im Süden die fruchtbaren Hügel der Lowlands. Das ist der Grund, warum man oft vom Miniatur-Schottland spricht.

Die Fähre nach Arran hatte ich bar bezahlt und so verlangte meine Geldbörse in Schottland nach Bargeldnachschub. Mehrere Banken boten sich zum Geldwechsel

an, doch Irrtum, lieber Besucher vom Kontinent, ohne Konto geht hier nichts. Euro-Bares gegen Pfund-Bares? Mitnichten. Also ab zum Bankomat: Die angeforderten 300 Pfund erhielt ich nicht, denn der Automat gab mir die Menge an Barem, die er für richtig hielt, irgendwas um die 245 Pfund, aber jetzt Vorsicht, lieber Tourist – jede Bank in Schottland druckt hier seine eigenen Banknoten und so hatte ich plötzlich vier verschiedene gestaltete 50-Pfund-Scheine in meiner Geldbörse. Strange!

Okay. Andere Länder, andere Sitten. Die fahren ja auch links, was aber angesichts der meist einspurigen Straßen im Norden Schottlands eigentlich eh egal ist. Alle paar hundert Meter eine Ausweichbucht genügt.

Arran – das ist dschungelähnliche Botanik an der Ostküste, rauhe Strände im Westen mit Blick auf Kintyre, tolle Berge im Landesinneren, sogar ein kleines Stonehenge bei Machrie im Westen und natürlich Burgruinen und sogar zwei Whisky-Destillieren, von denen die Arran-Destillery in Lochranza am Nordende der Insel einen der besten Whiskies Schottlands herstellt.

Ach ja, Lochranza. Ein kleines gemütliches Nest mit Golfplatz, Campingplatz, Wanderwegen, einem Castle, einer Destillerie und einer Besonderheit: Freilaufende

432 km<sup>2</sup> groß, 32 Kilometer lang, etwa 16 Kilometer breit und der Form einer Kartoffel ähnlich liegt die Isle Arran eingebettet in den Forth of Clyde zwischen der Halbinsel Kintyre und dem schottischen Festland.

Die als Miniatur-Schottland bezeichnete Insel ist zweigeteilt. Mitten hindurch verläuft die sogenannte Highland Boundary Fault, die Hochland-Verwerfung, eine geologische Grenze. Dadurch gehört der Norden Arrans geologisch zu den Highlands, der Süden zu den Lowlands.

Die Burg von Lochranza ist ein begehrtes Fotomotiv, bietet als Ruine aber keinerlei Besuchungsmöglichkeiten.

Auf schmalen Straßen durch den Nordteil von Arran auf der Fahrt nach Lochranza.

Dutzende frei laufende Hirsche bevölkern die Wiesen, Golf- und Campingplätze rund um Lochranza.





Bild oben:  
Die Highlands im nördlichen Teil der Insel laden zahlreichen Wanderungen ein. Im Bild die Region um Glen Sannox.

Hirsche in großer Zahl! Wir staunten nicht schlecht, als wir bei einer Wanderung an der Küste plötzlich vor einem kapitalen Hirsch standen. Meine Frau und ich verharrten in Schockstarre, der Hirsch musterte uns ein paar Sekunden und schritt ohne Stress dem Wanderweg entlang weiter, sprang dann über den Zaun und bequeme sich am nebenliegenden Golfplatz ins weiche Gras. Ein Verein zum Schutz und Erhalt dieser edlen Tiere hat die Hirsche hier vor einigen Jahren angesiedelt. Die haben sich stark vermehrt und die Scheu vor Menschen abgelegt. In Lochranza und Umgebung findet man sie überall, auf der Straße, an Wanderwegen, am Meeresstrand und am Campingplatz. Unusua! Zurück am Campground stellen wir fest: das Brot ist ausgegangen. No Problem, muss es ja wo geben. Falsch gedacht. In Lochranza kann ich

Mitte und unten:  
Mit dem E-Bike lässt sich der Südtteil der Insel – die „Lowlands“ leicht in einer Tagestour umrunden. Rund 70 km beträgt die Strecke um die Südhälfte der Insel.



zwar 100 Whyskisornten im einzigen Hotel konsumieren, doch Brot kaufen? Nach 17 km Radltour in den nächsten Ort Pirmill finde ich einen Laden. Dort gibt es noch ein plastikverschweißtes Toastbrot. Naja, zur Not! Bei der Rückfahrt mit Rückenwind fängt es – Überraschung – stark zu regnen an. Bis auf die Haut durchnässt, komme ich im Bus an. Wenigstens das Brot blieb trocken, dank Plastikverpackung.

Für sportliche Touristen ein Muss in Arran: eine Wanderung auf das Goatfell, dem mit 874 m höchsten Gipfel der Insel. Über das sehenswerte Brodick Castle (mit schönen Gartenanlagen) führt die Wanderung mit herrlichen Ausichten zum Gipfel. Die Tour ließe sich auch als Tages-Rundtour über den Cir Mhor mit Abstieg durch das Tal entlang dem Wildbach Glenrosa Water durchführen, doch dafür fehlt uns das Wetterglück. Bevor wir noch den Gipfel erreichen, ziehen Wolkenbänke von Osten her, stürmischer Wind kühlt die Luft auf 4° ab und bei einsetzendem Regen wandern wir zurück zum Parkplatz.

Aber es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Ausrüstung. Gottlob sind wir bergerfahren, haben ausreichend Wechselkleidung und Regenschutz dabei und lassen uns die Laune nicht verderben.

Die Insel Arran könnte man mit dem E-Bike und etwas Kondition durchaus in einem Tag umrunden. Knapp hundert Kilometer misst die Küstenstraße, weist aber doch einige Höhenmeter auf. Wir quartieren in Marchie an der Westküste und radeln über „the String“, einer Bergstraße, die die Insel in eine Nord- und eine Südhälfte teilt, nach Brodick und auf der Küstenstraße um die Südhälfte der Insel. Herrliche landschaftliche Eindrücke begleiten die Tour, die ersten Stunden radeln wir in der Sonne.

Zwischen Lamlash und der Whiting Bay liegt die Holy Isle, eine vorgelagerte kleine Insel, welche seit 1991 von den schottischen Buddhisten des Tibetanischen Zentrums Samye Ling gekauft wurde. Bis heute gibt es ein Kloster auf der Insel, rund 30 Buddhisten leben auf ihr.

Die zweite Hälfte unserer Radtour bewältigen wir mit erhöhtem Tempo, eine einsetzende Regenfront treibt uns zum Camper zurück. Wir sind noch ca 25 km vom Ziel entfernt, es bleibt nichts anderes übrig, als die Regenjacken anzuziehen und die Runde zu vollenden. Auf die Besichtigung der Stone-Circles nahe Marchie verzichten wir und fahren vorsichtig im Regen zu unserem Camper zurück und dann weiter zu unserem Campingplatz in Lochranza, wo wir wieder die Nacht verbringen.

Die Überfahrt nach Kentire am nächsten Morgen verläuft im üblichen Grau der Regenwolken und des Nebels. Man gewöhnt sich aber doch rasch an die kühlen Temperaturen und entdeckt trotz des widrigen Wetters hinter jeder Kurve neue und spektakuläre Sehenswürdigkeiten. Die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Menschen bleibt uns in angenehmer Erinnerung, auch wenn wir oft Mühe hatten, den eigenen Slang in der schottischen Aussprache zu verstehen.

Der sicher schönste Teil von Schottland folgt in den kommenden zwei Wochen unserer Reise. Über Inveraray kommen wir weiter nach Norden. Unser nächstes Ziel: die Isle of Skye und die Hebriden. Auf dem Weg dorthin nutzen wir einen Schönwettertag zu einer Wanderung auf den mit 1214 m Höhe vierthöchsten Berg Schottlands, den Ben Lawers. Unseren Camper platzieren wir auf einem Campground am Loch Tay. Vom Gipfel des Ben Lawers genießen wir einen spektakulären Rundblick auf die karge und baumlose Landschaft. Hier erleben wir erneut, wie schnell das Wetter umschlagen kann. Bei 16° und Sonnenschein starten wir vormittags los, kurz nach Mittag verwandelt eine plötzlich auftretende Sturm- und Regenfront den Abstieg in ein feuchtes Abenteuer bei 4° und waagrechem Regen. Auch unsere Weiterreise in den hohen Norden ist geprägt von derartigen Wetterkapriolen und es bewahrt sich eine uns gut bekannte Redensart: Es gibt kein schlechtes Wetter - nur die falsche Bekleidung. Speziell in Schottland!

In Schottland mmer dabei:  
Wind- und Regenjacken, auch bei  
Schönwetter: Der Wettersturz  
kommt schneller, als man denkt.



Der Gipfel des Ben Lawers bietet  
mit seinen 1214 Metern Höhe  
eine spektakuläre Aussicht auf  
Lochs und Bergwelt.

